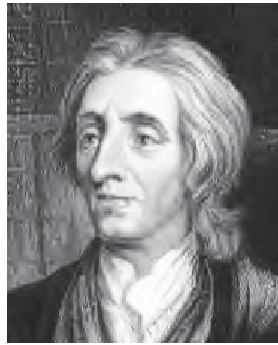


## Der Insel-Empirismus

Thomas Hobbes (1588-1679), John Locke (1632-1704) und David Hume (1711-1776)



Der Empirismus ist eine Spielart der immanenten Philosophie, die nur die rechte Seite der Ur-dialektik betrachtet und zuläßt (allerdings mit der Konsequenz einer verkürzten Perspektive und Begründungsschwierigkeiten, wie sich noch zeigen wird). Der Schwerpunkt wird auf die *res extensae* gelegt, die dem Subjekt in den Sinnesempfindungen geliefert werden. Eingeborene Ideen gibt es für ihn nicht, alles ist aus den empirischen Daten abgeleitet. Der Mensch ist eine *tabula rasa*, ein unbeschriebenes Blatt, das erst die Erfahrung beschreibt und die schließlich zu Ideen zusammengebastelt werden.

**1. Hobbes** ist einer der konsequentesten, bestargumentierenden Empiristen, vorallem, was seine politische Philosophie betrifft. Wie Descartes, so wählt auch er die euklidische Geometrie zu seinem methodischen Vorbild für Analyse und Begründung. Als inhaltliche Basis wählt er ausschließlich die *res extensae*, die Materie in Bewegung, ist also ein materialistischer Monist rationaler Methodik.

Sein Hauptwerk, die 'Elementa philosophiae' gliedert sich auf in die drei Hauptstücke 'de corpore' (vom Körper), 'de homine' (vom Menschen) und 'de cive' (vom Bürger).

Die reale Welt sei aus Körpern aufgebaut, in Ursache-Wirkungs-Relation miteinander agieren.

Der Mensch und sein "Geist" werden durch Wünsche und Abneigungen 'bewegt', sie sind die Ursachen und seine Handlungen die Wirkungen. Begriffe erfassen nicht das Wesen der Dinge, da es nur Erscheinungen für den Menschen gibt. Begriffe sind nur Namen (*nomina*) für die in den Sinnesempfindungen gegebenen Erscheinungen. Das nennt man in der Philosophie "Nominalismus" im Gegensatz zu der Position des "Realismus", die behauptet, dass Begriffe eigene Realität besitzen.

Diese Menschenauffassung wirkt sich dann weiter in seiner politischen Philosophie aus.

Die Individuen kommen aufgrund ihrer Lebensinteressen und auch ihres Machtstrebens zu Konflikten, die sich zu einem allgemeinen Krieg eines jeden gegen jeden hochschauelt und nur durch eine übergeordnete unabhängige Gewalt, den Staat eingedämmt werden kann.

**2. Locke** ist der einflußreichste der englischen Empiristen geworden und hat auch großen Einfluß in der politischen Philosophie im übrigen Europa und Amerika gewonnen.

Auch Locke geht in seinem erkenntnistheoretischen Werk 'An Essay Concerning Human Understanding' von 1690 (Versuch über den menschlichen Verstand) von der Erfahrung als einziger Erkenntnisquelle aus: die Seele als *tabula rasa* wird erst von der Erfahrung beschrieben. Ideen heißen diese Schriftstücke und sind soviel wie alle Bewußtseinsinhalte.

Erfahrung gibt es zweierlei: die äußere Erfahrung (sensation) und die innere Erfahrung (reflections). Die Eigenschaften der äußeren Objekte werden über die Sinnesorgane in unserem Bewußtsein die entsprechende Idee hervorbringen. Bspw. wird eine bestimmte Eigenschaft eines Apfels über die Augen in unserem Bewußtsein die Vorstellung (Idee) der Röte erzeugen. Dies ist im wesentlichen ein passives Aufnehmen.

Die innere Erfahrung nimmt die inneren Prozesse, wie Fühlen, Wollen, Denken, Glauben etc wahr.

Die Ideen sind nun zuerst einfache Vorstellungen (simple ideas), die man in vier Klassen teilen kann:

1. diejenigen, die durch einen einzigen Sinn entstehen, wie Farben, Töne, Gerüche etc.
2. diejenigen, an denen mehrere Sinne beteiligt sind, wie beim Tastsinn oder Gesichtssinn
3. die durch Selbstbeobachtung der inneren Erfahrung entstehen
4. diejenigen, die durch Sinneswahrnehmung und Selbstbeobachtung, also durch die äußere und innere Erfahrung gleichzeitig entstehen, wie Freude, Lust, Schmerz, Kraft, Einheit, Zeitliches etc.

Auf der Basis dieser einfachen Ideen bauen sich die komplexen Vorstellungen (complex ideas) auf durch aktives Zusammensetzen. Der Verstand selbst schafft nichts Neues, er kombiniert nur das ihm durch die einfachen Ideen Gegebene und zwar durch Wiederholung und Vergleichen der alten und neu hinzukommenden Ideen, sowie durch Abstraktion, 'die in der Absonderung der Vorstellung eines bestimmten Merkmalkomplexes von allen anderen Vorstellungen, die sie in ihrer wirklichen Existenz begleiten' besteht. "Wird z.B. dieselbe Farbe an der Kreide oder im Schnee beobachtet, die der Geist gestern von der Milch empfangen hatte, so betrachtet er nur diese Erscheinung allein, macht sie zum Repräsentanten aller von der selben Art, gibt ihr den Namen 'Weiße' und bezeichnet mit demselben Laut dieselbe Eigenschaft überall, wo sie vorgestellt oder gefunden wird, und so werden Allgemeinbegriffe, seien es nun Vorstellungen oder Ausdrücke, gebildet" (Kapitel II,11,9).

Auch die komplexen Ideen sind in Klassen eingeteilt, diesmal aber nur in drei, in:

1. die Modi, die Akzidentien
2. die Substanzen
3. die Relationen.

Die Substanzen sind die Dinge, die selbständig existieren können ohne anderes, wie ein Baum oder ein Stein. Die Modi sind Eigenschaften, die Dingen anhaften, wie Farbe oder Größe.

Substanzen werden aber kritisch gesehen, da sie streng nur als Koexistenz verschiedener Ideen vorkommen. Beim Pferd etwa die Koexistenz der Ideen der Gestalt, der Farbe, der Schnelligkeit etc. Relation ist Beziehung von Vorstellungen untereinander, die 'nicht enthalten ist in der realen Existenz der Dinge, sondern bildet etwas außer den Dingen Liegendes und Hinzugefügtes.' (II,25,8)

Erkennen bedeutet das Beschäftigen mit den Ideen, nicht mit den vermeintlichen Dingen, sondern mit den Vorstellungen. Man sieht hier deutlich, dass Locke im Gegensatz zu Hobbes mehr auf Seiten des Geistes (res cogitans) und kaum auf der Seite des Materiellen, der res extensa wie Hobbes steht. "Die Erkenntnis scheint mir nicht anderes zu sein als die Wahrnehmung des Zusammenhangs und der Übereinstimmung (agreement) oder Nichtübereinstimmung und des Widerstreits zwischen irgendwelchen von unseren Vorstellungen." (IV,1,2). Woher es nun kommt, dass wir Vorstellungen zu einem Komplex immer wieder zusammenfassen und mit einem Namen bezeichnen (Gold etwa)? Wenn es nur Bewußtseinstätigkeit ist, so würde man eher wie im Traum alle möglichen Assoziationen sich denken können. Locke versucht es mit der Gewohnheit zu erklären (wie übrigens auch Hume). Man sieht hier wieder eine Schwierigkeit, denn die pure Gewohnheit kann es wohl nicht allein sein, dass die Vorstellungen zusammenkommen. Wie erklärt sich

dann, dass es solche Gewohnheiten interkulturell gibt, wie bspw. dass der Name "Wasser" (oder deren Äquivalente) bei allen Menschen die ähnlichen Kombinationen der Ideen "Flüßigkeit", "Trinkbarkeit", "durststillend" etc bedeutet.

Das ist eine Folge des Descartesschen Idealismus, oder besser seines prinzipiellen Solipsismus aufgrund seiner ungenauen Analyse. Denn der Weltbezug ist fundamental und nicht konstruierbar. Das scheint dann auch Locke zu sehen. Unsere Vorstellungen seien sozusagen Abbilder (pictures) der Objekte der Außenwelt, und somit können sie wahr oder falsch sein. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint aber die ganze Konstruktion des Erkennens wieder seltsam, wenn es nur Kombination von Vorstellungen sind. Unter Erkennen muß man dann doch wohl etwas anderes verstehen.

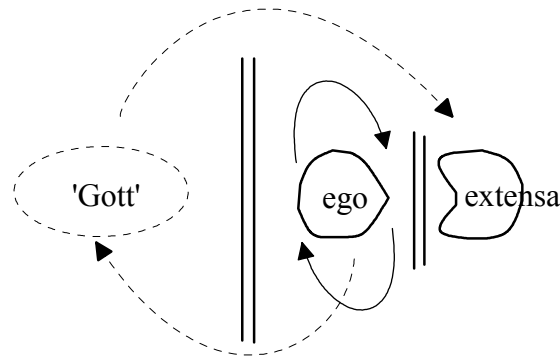
Locke versucht die Abbildung etwas genauer zu charakterisieren. Dazu unterscheidet er zwischen primären und sekundären Sinnesqualitäten. Primäre Eigenschaften sind Vorstellungen, die unabtrennbar mit den Körpern verbunden sind, wie etwa Ausdehnung, Gestalt, Bewegung oder Ruhe, Solidität und Anzahl. Diese primären Eigenschaften sollen als Vorstellungen Ebenbilder (resemblances) von in den Körpern wirklich vorhandenen Muster sein. Daher ist ihre Erkenntnis reale Erkenntnis. Dass es solche Muster wirklich geben muß, begründet Locke damit, dass unser Bewußtsein die primären Eigenschaften nicht aus sich selbst hervorbringen imstande ist. Die sekundären Qualitäten sind Farben, Geruch, Töne, Wärme etc, die keine direkte Entsprechung bei den Körpern haben, obwohl die Ursache für diese Qualitäten bei ihnen liegen. "Sie sind in den Körpern, die wir nach ihnen benennen, nur eine Kraft, gewisse Sinneswahrnehmungen in uns hervorzubringen, und was süß, blau oder warm in unserer Vorstellung ist, das ist in den Körpern selbst nur eine gewisse Größe, Gestalt und Bewegung ihrer unsichtbaren Teilchen, die wir so nennen." (II,8,15).

Locke unterscheidet bzgl. der Sicherheit der Erkenntnis drei Wissensarten, das intuitive Wissen, das sicher ist und Grundlage der weiteren Wissenarten bildet. Ein Beispiel ist die Erkenntnis der eigenen realen Existenz. Dann das Wissen der Demonstration, das aus den intuitiven Wahrheiten über Beweisketten hervorgeht (bspw. die Gottesbeweise) und schließlich das Wissen der sinnlichen Erkenntnis einzelner Dinge (Substanzen), das am unsichersten ist. Da sich die Naturwissenschaften damit beschäftigen, so seien ihre Ergebnisse eher mit dem Glauben zu vergleichen und daher keine echten Wissenschaften.

In der **Ethik** vertritt Locke einen hedonistischen Eudämonismus, d.h. das letztlich Entscheidende für das Handeln ist das Glück des Menschen. "Wenn gefragt wird, was das Verlangen anregt, so antworte ich : das Glück, und nur dies allein" (II,21,41). Und Glück besteht letztlich im Gefühl der Freude oder der Lust. "Die Dinge sind gut oder übel nur in Hinsicht auf Freude oder Schmerz. Wir heißen darum gut, was geeignet ist, uns Lust zu bringen oder sie zu steigern bzw. Unlust zu vermindern" (II, 20,2). Allerdings tritt diese Ethik mit unterschiedlichen traditionellen Vermischungen auf. Die soziologische Komponente fehlt nicht und charakterisiert Locke damit bereits zu einem Utilitaristen.

In der **politischen Philosophie** gilt Locke zurecht als der Begründer des Liberalismus. Er argumentiert gegen die monarchische Regierungsform, die die Bürger als Eigentum des Königs betrachtet und behauptet das Recht auf Freiheit und Mündigkeit letztlich im Gegensatz auch zu Hobbes. Der Staat entspringt aus dem freien Willen der Individuen und demnach kann die Staatsgewalt wieder aufgelöst werden. Grundlegend bleiben die unveräußerlichen Menschenrechte nach Freiheit, Leben, Gesundheit und Eigentum, die der Staat zu realisieren hat. Die Staatsgewalt muß dazu sicherheitshalber aufgeteilt werden in die legislative und exekutive Gewalt, der später Montesquieu noch eine dritte, die judikative beigesellt.

**Hume** nun ist der konsequenteste Diesseitsphilosoph, der das Jenseits komplett eliminiert als 'unechte Metaphysik', aber immerhin im rechten Teil der Urdialektik die Seite des cogito wählt und die res extensae komplett verpsychologisiert, d.h. letzten Endes eliminiert.



Er ist somit der extremste undialektischste Monist, der nur die Psyche gelten läßt und damit letztlich konsequentester Cartesianer ist, obwohl es zunächst anders erscheinen mag. Bei Hume macht sich die einseitige Cartesische Analyse am klarsten bemerkbar und zeigt auch die revolutionärsten und radikalsten Konsequenzen, aber damit auch die Grenzen dieses Ansatzes. Der Mensch ist das absolute Zentrum, wenn nicht gar das einzige und das i.e. Sinn als Individuum.

Ähnlich wie Locke untersucht er die Ursprünge der Erkenntnis und sieht sie in der Sinneserfahrung. (Das ist bereits eine Inkonsequenz, da eine Erfahrung nur eine Erfahrung von etwas sein kann und das erfordert ein Anderes zum Bewußtsein). Auf jeden Fall nennt er impressions die unmittelbaren, frischen, lebhaften Sinneseindrücke, die äußere (?) oder innere sein können. Vorstellungen, ideas, heißen im Gegensatz zu Locke nicht alle Bewußtseinsinhalte (die bei Hume perception heißen), sondern nur die mittelbaren, reproduzierten Inhalte, wie die Erinnerungen, Vergegenwärtigungen von früheren impressions. Da seiner Absicht nach es nur Bewußtseinsinhalte gibt und sonst nichts, er aber die Rede von der Realität oder der 'Wahrnehmung der Wirklichkeit' nicht aufgeben will, muß er eben Bewußtseinsinhalte unterscheiden: das sind die impressions, die den Status der wirklichen Wahrnehmungen einnehmen. Im Gegensatz dazu sind die ideas die Welt des nur Gedanklichen. Die perceptions können wieder in Beziehung gesetzt werden und zwar durch Assoziationen, die Gesetzen folgen und in den Newtonschen Gesetzen ihr Vorbild haben.

Was hier Massen und die Gravitation waren, sind hier die perceptions und die Assoziation.

Hume nennt auch -wie Newton- drei Assoziationsgesetze:

1. das Gesetz der Ähnlichkeit (Bild-Urbild)
2. das Gesetz der raum-zeitlichen Berührung (anliegende Räume in einem Gebäude)
3. das Gesetz von Ursache und Wirkung (Wunde-Schmerz).

Grundlegend für die mathematischen Wissenschaften ist die Ähnlichkeitsrelation, die auf die Vorstellungen ideell angewendet wird und für die Naturwissenschaft die Berührungsrelation, da das Gesetz von Ursache und Wirkung auf die Raum-Zeit-Berührung reduzierbar ist: Zwei Vorstellungen (Ereignisse), die raum-zeitlich regelmäßig in ähnlicher Reihenfolge auftreten, verbinden wir gewohnheitsmäßig und bezeichnen sie als Ursache-Wirkungs-Zusammenhang. Da die ganze Naturwissenschaft auf solchen Kausalitätszusammenhängen beruht, diese aber nur aufgrund der Gewohnheit erzeugt werden, kann hier nicht wie bei der Mathematik von Denknöwendigkeit gesprochen werden, denn jede gegenteilige Kausalität bleibt immer möglich. Naturwissenschaft liefert letztlich also nur Glauben, Wahrscheinlichkeit, kein notwendiges Wissen. Dies "Wissen" erzeugt Tatsachenwahrheit im Gegensatz zu den notwendigen

Vernunftwahrheiten des mathematischen Wissens. Aber die Vernunftwahrheiten sind bloß ideell, haben mit der "Wirklichkeit" nichts zu tun. Alles wirkliche Wissen kann so nur Wahrscheinlichkeit beanspruchen; eine überaus moderne Version der Naturwissenschaften. Hume lehnt nicht nur die Kausalität als realen Zusammenhang ab, sondern auch den Substanzbegriff und den Kraftbegriff. Denn in der Erfahrung der Wirklichkeit nimmt man niemals irgendein Band oder eine Kraft wahr, die aus der Ursache in Richtung der Wirkung flösse. "Alle Ereignisse erscheinen durchaus unzusammenhängend und vereinzelt". Was wirklich wahrgenommen wird ist nur ein Nacheinander oder ein räumliches Beieinander wie bei den Dingen. Ein Buch bpsw. ist nur ein Name für das Beisammensein verschiedener Vorstellungen wie der Form, der Farbe, der Blätter, der Buchstaben etc. Dass da ein Träger, ein Zugrundeliegendes, eine Substanz sei, die diese Eigenschaften hätte, ist wieder nur Erfindung und Illusion. Interessant ist, dass die Kritik des Begriffs der Kraft als mysteriöse Wesenheit später Mach ausführlich wiederholen wird und auch Einstein in seiner allgemeinen Relativitätstheorie, die ja den Begriff der Kraft durch die Eigenschaft (der Krümmung) des Raums ersetzt. Der Scharfsinn und die Erfolge Humes dürfen aber über seine Einseitigkeit nicht hinwegtäuschen, die in seinem Psychologismus besteht, der zudem noch -als Rest der Transzendenz, allerdings wieder in subjektiver Form- als beobachtender auftritt, also nicht als handelnder, erlebender. Allerdings hat auch Hume für die Praxis eine entscheidende Unterscheidung eingeführt, die von Sein und Sollen und zwar in dem Sinn, dass das Sollen nicht aus dem Sein ableitbar sei. Tut man das, so sagt man heute, begehe man den naturalistischen Fehlschluß, der meist begangene Fehlschluß in der Ethik.

Hume war überaus erfolgreich in seinem Programm der Trennung und Zergliederung - die Sicht der Ganzheiten als Grundlage hat ihm aber meistens gefehlt, was auch nicht weiter erstaunenswert ist, betrachtet er die linke Seite der Transzendenz doch überhaupt nicht mehr. In der Ethik vertritt er eine Theorie, die sich auf die Lust, das Wohl und den Nutzen gründet. Dies jedoch nicht nur für den Handelnden, sondern auch für die Anderen und die Gemeinschaft. Damit wird Hume noch vor Bentham zum Begründer des Utilitarismus und einer der wichtigsten ethischen Theorien.